
Wigbert Benz,
Hans-Joachim Riecke, NS-Staatssekretär – Vom
Hungerplaner vor, zum „Welternährer“ nach 1945.
Wissenschaftlicher Verlag: Berlin 2014.
127 Seiten. € 19,-

Die zentrale Quellengrundlage der kleinen biographischen Studie des Karlsruher Historikers Wigbert Benz über einen Angehörigen der NS-Funktionseleite während des Dritten Reichs, Hans-Joachim Riecke, besteht aus dessen bisher unveröffentlichten und nicht erschlossenen Erinnerungen sowie aus der über tausendseitigen Entnazifizierungsakte mit sehr vielen Dokumenten aus dem Bestand der SS-Offiziersakte.

Riecke gilt in der historischen Literatur als einer der Hauptverantwortlichen einer Hungerpolitik, die Millionen von Osteuropäern und gefangenen russischen Soldaten während des Weltkriegs das Leben kostete. Dass er nach dem Krieg fast unbeschadet seine Karriere fortzusetzen im Stande war, gehört dabei zu den Schattenseiten der jungen Bundesrepublik, die aufzuarbeiten eine jüngere Generation sich die Mühe macht.

Das chronologisch aufbereitete Material erschließt die Karriere des um die Jahrhundertwende in einen Offiziershaushalt in Dresden geborenen Menschen, der sich fünfzehnjährig ohne Schulabschluss als begeisterter Kriegsfreiwilliger meldete. Nach verschiedenen Verwundungen und Beförderungen findet sich Riecke schließlich unter anderem im Freikorps „Eiserne Division“ wieder. Er kämpft im Baltikum, bis das Freikorps aufgelöst wird. Eine weitere Station ist seine Teilnahme am Kapp-Putsch. Nach dessen Scheitern schließt er sich dem Bund Oberland an, einem Sammelbecken völkisch-nationa-

listisch gesonnener Aktivisten, in dessen Umfeld sich ebenfalls völkische Wissenschaftler sozialisierten.

Nach einer Landwirtschaftslehre in Sachsen kann er ein verkürztes Landwirtschaftsstudium an der Universität Leipzig absolvieren, welches er in Pflanzenzucht und Grünlandwirtschaft abschließt. Sein Eintritt in die NSDAP erfolgt 1925, fast zeitgleich mit seinem Stellenantritt bei der Landwirtschaftskammer Westfalen in Münster. Im gleichen Jahr heiratet er; aus dem nationalsozialistischen Ehebund gehen vier Kinder hervor. Rasch steigt Riecke in der Hierarchie der NSDAP auf. Zuerst in der SA-Führung in Münster, dann Gauleitung Westfalen-Nord, schließlich wird er rechte Hand des Gauleiters Alfred Meier. 1933 hat er bereits die Position eines Abteilungsleiters der Landwirtschaftskammer inne.

Seine Karrieresprünge sind seitdem beachtlich: 1933 wird er, nachdem die SPD-Regierung eliminiert worden ist, Regierungschef des Staates Schaumburg-Lippe in Detmold. In dieser Eigenschaft wird ihm noch nach dem Zweiten Weltkrieg mehrfach strafrechtlich – erfolglos – die Beihilfe zur Ermordung Felix Fechenbachs, eines sozialdemokratischen Journalisten und Widerstandskämpfers, vorgeworfen. Benz zeichnet die vergeblichen Versuche nach, Riecke zu belangen.

Sein ausschweifender Lebensstil kostet Riecke letztlich seine Position in Lippe, die jedoch nicht sein Karriereende bedingt. Im Gegenteil, er kann sich aufgrund guter Kontakte 1936 ins Ernährungsministerium nach Berlin als Ministerialdirektor Herbert Backes portieren. Im Rahmen des Vierjahresplans leitet er unter anderem die Melioration sowie Beschaffung von Truppenübungsplätzen.

Mit Beginn des Zweiten Weltkriegs wird Riecke zum Bataillonskommandeur ernannt und im Frankreichfeldzug eingesetzt, im März 1941 nach Ostpreußen verlegt und schließlich als unentbehrliche Funktionseelite in den neu gegründeten „Wirtschaftsstab Ost“ berufen, in dem er die Position des Abteilungsleiters Landwirtschaft inne hat.

Zentral ist nun sein Ansprechpartner Hermann Göring, nachdem er im September auch die Stellvertretung Herbert Backes wahrgenommen hat. Damit sitzt Riecke an den Schalthebeln der Macht in der Vierjahresplanbehörde und hat zugleich Weisungsbefugnis in kriegswirtschaftlichen Bereichen der Ernährung. In der Forschungsliteratur scheint die Position Rieckes nicht eindeutig bestimmt zu sein. Denn es werden in dem nun entscheidenden Kapitel (S. 39–55) verschiedene Ansichten diskutiert, ob Riecke in der Eigenschaft als Vertreter Backes tatsächlich die Hungerpläne und damit die Hungertoten in Osteuropa mit zu verantworten hat. Bereits Alexander Dallin nannte Riecke in seiner bahnbrechenden Studie eine Schlüsselfigur.

Interessant ist, dass in den „Wirtschaftspolitischen Richtlinien für die Wirtschaftsorganisation“ vom 23. Mai 1941 die logistischen Engpässe bei den Transportkapazitäten der Eisenbahnen erkannt worden sind, weswegen die „verkehrsmäßige“ (S. 42, 89) Situation durchaus korrekt als Knackpunkt bezeichnet werden kann. Die aus dem Wirtschaftsstab Ost resultierenden Empfehlungen, diese Kapazitätsengpässe zu umgehen, sind jedoch fatal: 8.7 Millionen Tonnen Getreide sind jährlich aus dem Land zu pressen, um die deutsche Wehrmacht vor Ort kampfbereit zu erhalten. Den neuesten Forschungen zufolge ist Riecke bei den entscheidenden Besprechungen zugegen.

Dies ist deswegen zentral, weil sich Riecke in der Nachkriegszeit durch Selbstexkulpierungen in den Erinnerungen und von Leumundszeugnissen ehemaliger Mitstreiter erfolgreich von der Mitverantwortung der Hungerpolitik reinzuwaschen versucht. Desgleichen geschieht mit dem Judenrationserlass von 1942, als Riecke, Mitarbeiter im Görings Wirtschaftsstab Ost, Rosenbergs Ostministerium und nunmehr de facto auch Staatssekretär im Reichsernährungsministerium geworden ist. Sich hinterher trotz einer solchen Funktionskonzentration im Entnazifizierungsverfahren als Widerstandskämpfer zu deklarieren, ist schon mutig. Riecke schafft es, Kontakt zur Übergangsregierung Dönitz aufzunehmen und sich so

dem Zugriff der Sowjets zu entziehen. Erste Internierungen und der Versuch, ihn in den Nürnberger Verfahren anzuklagen, verlaufen im Sande. Dank einer Begnadigung durch den damaligen hessischen SPD-Ministerpräsidenten Zinn kommt Riecke mit einem blauen Auge davon. Er kann sich 1954 endgültig als freier und unbescholtener Mann in der jungen Bundesrepublik bewegen.

Anschluss findet Riecke bei dem im Hamburger Agrobusiness und -handel tätigen Alfred C. Toepfer, dessen einstiger Prokurist Wilhelm Hochgrassl über die halbstaatliche Zentralhandelsgesellschaft Ost (ZHO) landwirtschaftliche Produkte in den besetzten „Ostgebieten“ sicherstellte. Die ZHO war an die Weisungen Rieckes gebunden, der in Personalunion die Abteilungen für Ernährung und Landwirtschaft im Wirtschaftsstab Ost der Wehrmacht und im Reichsministerium für die besetzten Ostgebiete leitete.

Dass Toepfer sein Netzwerk bevorzugt aus alten „Kriegskameraden aus dem Ersten Weltkrieg“, ehemaligen Angehörigen rechtsradikaler „Freikorps“ und „gescheiterten Existenzen des Dritten Reichs“ bildet, welche in der Bundesrepublik angeblich nicht standesgemäß behandelt wurden, ist nur eine Seite der Medaille (S. 185). Rieckes Karriere nimmt auch diese Hürde unbeschadet. Er steigt zum Manager von Toepfers Getreidehandelskonzern auf, des damals größten deutschen Unternehmens dieser Art (rund zehn Milliarden DM Umsatz). Die Kehrseite der Medaille ist Rieckes Funktion in dem Stiftungskonglomerat Toepfers von 1963 bis 1986, die man sich als philanthropische Steuervermeidungsmaschine vorstellen darf. Neben führenden Persönlichkeiten gelangen hier wiederum – und das ist kaum verwunderlich – alte Seilschaften in den Preisgenuss, um sich zu rehabilitieren.

Riecke engagiert sich ferner wiederum als Europapolitiker, in dem er sich für die Stärkung der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft (EWG) ausspricht. Er engagiert sich ebenso für die Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion zwecks Erschließung der Entwicklungsländer als „Absatzmärkte“. Dass er zur deutschen Fassung von *The White Man's Dilemma*, einem Buch des Friedensnobelpreisträ-

gers John Boyd Orr, ein Vorwort beisteuert, ist denn auch die wundersame Wendung vom Saulus zum Paulus: Ohne Verantwortung und Reue für sein Tun; auch das ist deutsche Normalität.

Michael Fablbusch